

Schweiz

Leitartikel

Ein Frauentag mit Folgen

Dass im Bundesrat wieder drei Frauen sitzen, wird ausstrahlen ins Wahljahr 2019.

Im Schnelldurchlauf hat das Parlament zwei neue Bundesrätinnen bestimmt. Bei Favoritin Karin Keller-Sutter (FDP) war ein rasches Ergebnis erwartet worden, bei Viola Amherd (CVP) weniger. Offensichtlich hat die Walliserin in den Hearings ihre Konkurrentin Heidi Z'graggen klar distanziert. Auch zeigte sich erneut: Das Parlament wählt mit Vorliebe jemanden aus den eigenen Reihen.

Insgesamt sind die Wahlen sehr unaufgeregt verlaufen. Und genau in dieser Normalität liegt das Ausserordentliche, ja Spektakuläre: Noch nie zuvor sind gleichzeitig zwei neue Bundesrätinnen bestimmt worden. Bei der Mehrzahl der bisher sieben Frauen in der Landesregierung kam es zudem bei der Wahl oder beim Abgang aus der Regierung zu Intrigen, Kampfwahlen oder Demonstrationen.

Wer nun findet, es werde zu viel Aufhebens von der Frauenfrage gemacht, halte sich die Relationen in der Schweizer Politik vor

Im Idealfall wird der bisweilen verbissen geführte Geschlechterdiskurs entspannter.

Augen. Amherd und Keller-Sutter sind die achte und neunte Bundesrätin in der Geschichte. Männliche Regierungsglieder gab es bisher 117.

Während der Frauenanteil im Nationalrat 33 Prozent beträgt, sinkt er im Ständerat seit Jahren und liegt noch bei 15 Prozent. Von den sieben Ständerätinnen kandidiert nur Brigitte Häberli-Koller (CVP) erneut. Das ist auch im Hinblick auf künftige Bundesratswahlen bedenklich, ist doch die kleine Kammer eine Art Personalreservoir für die Regierung.

Neue Akzente

Angesichts der Untervertretung von Frauen in Politämtern ist die problemlose Wahl von Amherd und Keller-Sutter ein ermutigendes Zeichen. Der gestrige Tag wird ins Wahljahr 2019 ausstrahlen und zusätzliche Frauen für ein politisches Engagement motivieren. Im Idealfall vermag er auch den bisweilen verbissen geführten Geschlechterdiskurs etwas zu entspannen. Denn hier wurden zwei Frauen nicht einer Quote wegen gewählt – sondern weil sie mehr überzeugten als die männliche Konkurrenz.

Insbondere der Staatsgründer-Partei FDP steht es gut an, dass sie 30 Jahre nach dem erzwungenen Rücktritt ihrer bisher einzigen Bundesrätin Elisabeth Kopp wieder eine Frau in der Regierung stellt.

Ein fundamentaler Kurswechsel der bürgerlichen Regierung ist mit den neuen Bundesrätinnen nicht zu erwarten. Indes ist eine Akzentverschiebung in der Europapolitik absehbar.

So haben sich Keller-Sutter wie Amherd wiederholt kritisch zum Rahmenabkommen geäussert. Und die Ostschweizerin legte gestern nochmals nach: Wie schon bei der SP-Fraktion bekannte sie sich nachdrücklich zum Schweizer Lohnschutz. Die St. Gallerin begründete dies unter anderem mit ihrer Herkunft aus einem Grenzkanton. Jedenfalls ist es seit gestern noch schwerer vorstellbar, dass der Bundesrat zu Konzessionen bei den flankierenden Massnahmen bereit sein wird, um das arg bedrohte Rahmenabkommen zu retten.

Viel Zeit bleibt nicht

Unterschiedlich sind die Folgen der Wahlen für die Parteien. Die FDP ist dank Keller-Sutter die Diskussionen um den zuletzt glücklos agierenden und gesundheitlich angeschlagenen Johann Schneider-Ammann los. Sie kann im Wahljahr auf eine Bundesrätin setzen, die mit Exekutiverfahrung, perfektem Französisch und dem Jahr als Ständeratspräsidentin die Anforderungen des Amtes idealtypisch erfüllt. Entsprechend hoch sind die Erwartungen, was nicht ungefährlich ist.

Die CVP hingegen verliert mit Doris Leuthard eine charismatische und durchsetzungsstarke Bundesrätin. Nachfolgerin Amherd sagt von sich selbst, sie wirke am liebsten im Hintergrund. Beim Medienauftritt nach der Wahl blieb sie denn auch betont vage.

So wie Keller-Sutter enttäuschen kann, kann Amherd positiv überraschen. Dass die Walliserin eine kluge Taktikerin ist, hat sie mit ihrem Wahlkampf bewiesen. Trotzdem wird die CVP Leuthards Abgang nicht so leicht wegstecken.

Viel Zeit bleibt dem neuen Gremium jedenfalls nicht, sich zu finden. Denn die Schweiz steuert auf einen veritablen Krach mit der EU zu, der durch die fehlende Führungsstärke der bisherigen Landesregierung zusätzlich befeuert wurde.

Ob die Regierung dieses Defizit dank der neuen Bundesrätinnen beheben kann, wird sich weisen. Festzuhalten ist immerhin: Die einzig gelungene Grossreform der letzten Zeit ist die Energiewende. Sie wurde 2011 initiiert – als die Frauen für ein Jahr im Bundesrat die Mehrheit stellten.



Daniel Foppa
Ressortleiter Inland



Die beiden neu gewählten Bundesrätinnen Karin Keller-Sutter (Mitte links) und Viola Amherd (Mitte rechts) werden vom Gesamtbundesrat begrüsst.

Der Keller-Sutter-Effekt

Europapolitik Die neue FDP-Bundesrätin desavouiert ihren Parteikollegen Ignazio Cassis. Ein rascher Deal mit der EU wird unmöglich. Die Gewerkschaften triumphieren.

Christoph Lenz
und **Markus Häfliger**

Nach der historischen Wahl zweier Frauen in die Landesregierung zeichnet sich in Bern eine europapolitische Zeitenwende ab. Seit Monaten ringt der Bundesrat um seine Haltung beim Lohnschutz. Die EU hat eine Aufweichung der flankierenden Massnahmen zur Condition sine qua non für den Abschluss des Rahmenabkommens gemacht. Anders als ihr Vorgänger Johann Schneider-Ammann schliesst Neo-Bundesrätin Karin Keller-Sutter (FDP) aber jegliche Anpassungen des Schweizer Lohnschutzes aus. Damit ist der Weg zu einem raschen Deal mit der EU endgültig verbaut – unabhängig davon, wie sich die zurückhaltendere Viola Amherd (CVP) in dieser Frage positionieren wird.

Besonders brisant ist dieser Richtungswechsel, weil er sich vor dem Hintergrund einer ohnehin schon angespannten Woche vollzieht. Morgen Freitag wird der Bundesrat – noch in alter Besetzung – über den nächsten Schritt beim Rahmenabkommen entscheiden. Nach Keller-Sutters Wahl ist eine Verabschiedung des fertig verhandelten Vertrages definitiv unvorstellbar geworden. Jetzt, aber auch in Zukunft.

Karin Keller-Sutter erklärte gestern vor den Medien, die bisherige Allianz für den bilateralen Weg von Gewerkschaften und Arbeitgebern sowie SP, CVP und FDP sei nur dank der flankierenden Massnahmen überhaupt zustande gekommen. Wenn die Schweiz den bilateralen Weg weiterführen wolle, dann müsse die Schweiz diesen Lohnschutz weiterhin «eigenständig bestimmen können». Ohne das heutige Lohnschutzniveau sei auch die in rund zwei Jahren erwartete Abstimmung über die Kündigungsinitiative der SVP «nicht zu gewinnen».

EU-Wende im Livestream

Die Wahl von Karin Keller-Sutter ist damit auch ein Sieg für Paul Rechsteiner, SP-Ständerat und Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. «Beim Lohnschutz hat Keller-Sutter eine Position, die jener von Cassis diametral entgegengesetzt ist», sagte Rechsteiner. Eine Aufweichung der flankierenden Massnahmen komme für Keller-Sutter nicht infrage. «Im Bundesrat kann es aufwärtsgehen. Ein Rahmenabkommen, das den Lohnschutz infrage stellt, ist vom Tisch. Jetzt kann ein Neuanfang beginnen, eine neue Phase der Lösungssuche.» Auch SVP-Präsident Albert Rösti zeigt sich höchst erfreut über Keller-Sut-

ters kritische Position zum Rahmenabkommen.

Die europapolitische Wende spielte sich gestern quasi vor den Augen der Nation ab. Per Radio- und Videoübertragung erleben Hunderttausende Zuschauer am frühen Morgen, wie Doris Leuthard (CVP) und Johann Schneider-Ammann (FDP) in ihren Abschiedsreden ein letztes Mal für eine einvernehmliche Lösung mit Brüssel werben. Sie, die im

Keller-Sutter bezieht Position gegen ihren FDP-Kollegen im Bundesrat.

Bundesrat zuletzt aufgelaufen sind, reden dem Parlament und dem Land direkt ins Gewissen: Die EU entwickle sich laufend weiter, sagt Leuthard. Wenn die Schweiz keinen geregelten Rahmen finde, um dieser Weiterentwicklung Rechnung zu tragen, würden die bilateralen Verträge schleichend an Bedeutung verlieren. «Je länger wir keine Lösung mit der EU finden, umso höher wird der Preis. Stillstand ist Rückschritt.»

Wenige Minuten später appelliert Schneider-Ammann nur ein

kleines bisschen verklausulierter an die Nation: Es möge verlockend sein, unangenehme Fragen hinauszuschieben. «Aber nur wer rechtzeitig handelt, kommt nicht zu spät ans Ziel.» Und wenn Lösungen vorlägen, dann sei es erforderlich, die Reihen zu schliessen und das Wohl des Landes vor sein eigenes zu stellen.

Unmittelbar nach diesen emotionalen Plädoyers schreitet das Parlament zur Wahl der neuen Bundesrätinnen: Viola Amherd (CVP) und Karin Keller-Sutter (FDP). Und noch während die Stimmzettel ausgezählt werden, berichten SP-Politiker von einer erstaunlichen Episode, die sich am Vorabend hinter der schalldichten Tür des Fraktionszimmers der SP zugetragen hat.

Die späte Liebe der Linken

Während des Hearings von Karin Keller-Sutter stellte der Baselbieter SP-Nationalrat Eric Nussbaumer die – aus linker Sicht – europapolitische Gretchenfrage: Wie hältst du es mit dem Lohnschutz? Laut mehreren Quellen landete Karin Keller-Sutter darauf eine Pointe auf Nussbaumers Kosten: «Lieber Eric, beim Lohnschutz bin ich wahrscheinlich konsequenter als du!» Keller-Sutter, die bei ihrer ersten Bundesratskandidatur 2010 noch das Lieblingsfeindbild